



7 FRAGEN AN... DR. IRINA KREUSCH

Jahrgang 1972, verheiratet, 3 Kinder, Studium Katholische Theologie, Germanistik, DaF und Politik an der Universität Trier, Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Promotion am Lehrstuhl für Kirchenrecht, Universität Regensburg – freie Mitarbeit bei der Bischöflichen Pressestelle Trier, Bistumszeitung Paulinus, Triererischer Volksfreund bis 1998, regionale und überregionale Printmedien, Journalistische Nachwuchsförderung der Konrad-Adenauer-Stiftung; Pressearbeit Katholisch-Theologische Fakultät Regensburg bis 2005; seit 2005 Bistum Speyer, Hauptabteilung Schule, Hochschule und Bildung.

Ihr persönlicher Weg zum Journalismus?

Neugierde, Wissensdurst und Schreiben – Ich habe während des Studiums bei den lokalen Medien und medialen Bildungsprojekten (Jugendmedientage, etc.) gearbeitet, immer zwischen den

Welten Universität und Journalismus, bis dann die Wissenschaft erstplatziert blieb.

Ihre Vorbilder?

Authentische, Querdenker und Gottsucher - niemand namentlich - journalistisch prägend waren für mich gewiss viele Begegnungen, auch innerhalb der GKP. Sprachlich ist mir immer eine Rückbesinnung im Sinne Ludwig Wittgensteins wichtig: Sender – Botschaft – Adressat und die kontextualen Wirrungen auf dem Kommunikationsweg.

Ihr schönstes Erlebnis im Beruf?

Jugend, Bischof, Kirche - aktuell: ein Projekt für Schülerinnen und Schüler im Bistum Speyer kam bei den rund 500 Jugendlichen sehr gut an, begeisterte Rückmeldungen, die PR-Arbeit lief gut: die Zeit mit Kirche und Bischof überzeugte viele junge Leute, das finde ich sehr ermutigend.

Was halten Sie für unerlässlich für eine Journalistin/einen Journalisten?

Ehrlichkeit, Offenheit und Berufsethik – sich guten Gewissens mit seiner Arbeit identifizieren zu können, dafür einstehen zu können gegenüber anderen und gegenüber sich selbst, dabei zugleich tolerant und offen auf andere zugehen zu können, ist die große Herausforderung

Wie bringen Sie privates Leben und Beruf unter einen Hut?

Familie, Arbeit und Pilgerwege – Familienleben ist ein Gesamtpaket, danke an

meinen Mann und die Kinder; zugleich viel Gottvertrauen, die Dinge im Leben mit Freude tun zu dürfen, auch weil ich sie mit und für meinen Glauben verantworten kann! Viele gute Steine und Stolpersteine sowie Mut zur Gelassenheit finde ich seit ein paar Jahren beim Pilgern von Speyer nach Santiago.

Warum sind Sie in der GKP? Was hat Sie hineingebracht, was hält Sie?

Menschen, Angebote und Frankreich – der erste Eindruck zählt: 1995 kam ich als Studentin zur GKP zu einem der deutsch-französischen Journalistentreffen. Ich kam TGV-bedingt zu spät, der junge Mann im Türrahmen wartete diskutierend mit mir, bis der offizielle Teil weiter ging, der offizielle Teil war er, denn Christian Frevel war damals Vorsitzender der GKP. Wegen des internationalen Angebotes war für mich die GKP interessant, diese Blicke über den Horizont und das Gesamtangebot hält mich, vor allem aber die Begegnungen über die Jahre, festzustellen, dass Menschen, die man in der Zusammenarbeit schätzt, schon längst auch GKP-Mitglieder sind (danke an Matthias Kopp und Silvia Becker).

Was erwarten Sie von der GKP?

Austausch, Standpunkte und Gemeinschaft – die Vernetzung, der mögliche Austausch sind mir wichtig. Ich erwarte weiterhin die Stimme des Verbandes in der Öffentlichkeit als eine, die an das christliche Menschenbild und damit Werte und Würden erinnert und dafür aktiv eintritt.